Im Gespräch mit künftigen Soldaten

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **47 (1972)**

Heft 4

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-703742

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ren» bzw. «zivileren» Dienstbetriebs bei der Infanterie. «Weiche und lässige Zivilisten werden jetzt wieder zu harten, disziplinierten Kriegern geformt», steht wörtlich zu lesen. «Wir haben jetzt genügend Erfahrungen sammeln können», betonte General Hunt, «um festzustellen, dass ein scharfer Dienstbetrieb und spartanische Unterkünfte die besten Mittel sind, um dieses Ziel zu erreichen. Überdies hat eine Befragung ergeben, dass 1971 zwei von drei Rekruten von der „weicheren Tour" nicht befriedigt waren und jeder fünfte sogar mehr und härtere Ausbildung verlangte.» Wenn die Rekrutenzeit beendet ist, wird künftig jeder amerikanische Infanterist ein voll trainierter Kämpfer sein, der nicht nur physisch den möglichen Anforderungen des Krieges genügen kann, sondern auch gründlich geschult ist in der Beherrschung des M-16-Gewehrs (seiner persönlichen Waffe), des M-79-Granatwerfers, des M-60-Maschinengewehrs, der Minen und der Panzerabwehrwaffen.

Wer nun etwa behaupten möchte, dass wir seit Beginn der «Ära Oswald» in der Ausbildung Methoden anwenden würden, die jenen der Amerikaner diametral entgegengesetzt sind, muss sich vorwerfen lassen, den Bericht der einstigen Kommission für Fragen der Erziehung und Ausbildung in der Armee nicht sorgfältig studiert zu haben. Unsere Armee hat formalen Ballast abgeworfen, um in der kurzen Zeit, die zur Verfügung steht, sich noch gründlicher, noch intensiver der Ausbildung widmen zu können. Bei uns müssen 17 Wochen genügen, um aus einem Rekruten einen kriegstüchtigen Soldaten zu formen — in den USA gleichviel oder noch mehr Monate! Ende dieses Jahres läuft die «Probefrist» für das Experiment Oswald ab. Bis dahin wird man auch bei uns jenes Mass gültiger Erfahrungen gesammelt haben, um zu entscheiden, ob und wo allenfalls die Zügel noch (oder wieder) gestrafft werden müssen. Sollten sich indes Korrekturen als notwendig erweisen, wird man nicht mehr darum herumkommen, neue Ziele und neue Schwerpunkte in der Erziehung und Ausbildung unserer militärischen Führer zu setzen.

Mit freundlichem Gruss

Ihr
Ernst Herzig

Im Gespräch mit künftigen Soldaten

Vorbildliche Öffentlichkeitsarbeit der Militärdirektion des Kantons Basel-Landschaft:

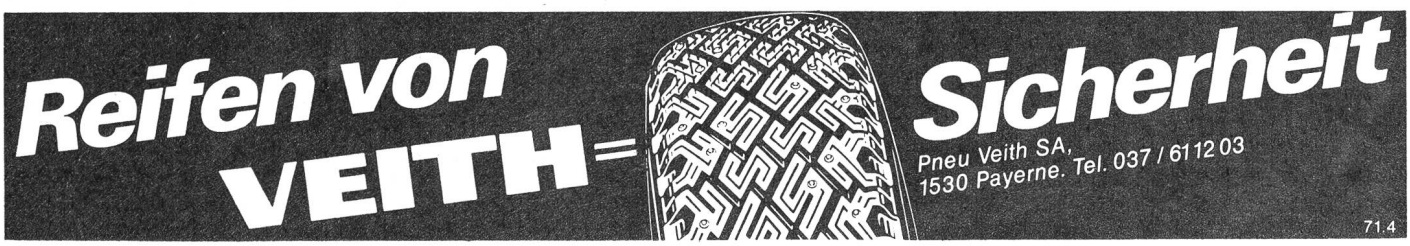
«Aktion 72» — Informationsdienst für die Stellungspflichtigen

«Einer kritischen Jugend sachliche Informationen über unsere Armee zu vermitteln und mitzuhelfen, dass sie den Militärdienst, wenn auch nicht mit Begeisterung, so doch aus Überzeugung willig leistet, ist das Hauptanliegen unseres Informationsdienstes», erklärte *Dr. Leo Lejeune,* Militärdirektor des Kantons Basel-Landschaft, anlässlich einer Pressekonferenz in Pratteln am 3. März 1972. Tatsächlich haben Kreiskommandant *Oberst Jenne,* insbesondere aber *Major Suter,* stellvertretender Kreiskommandant und treibende Kraft, hervorragende und beispielhafte Arbeit mit einem Minimum an Kosten geleistet. — Was will der basellandschaftliche Informationsdienst für die Stellungspflichtigen? Major Suter formuliert das so:

«Unser Informationsdienst bezweckt, die im Kanton Basel-Landschaft wohnhaften Stellungspflichtigen rechtzeitig vor ihrer Rekrutierung mit den Aufgaben der Armee bekanntzumachen. Diese Hinweise sollen den jungen Mitbürgern einerseits ein klares Bild über das Wesen und die Funktionen unseres Militärs, anderseits sachliche Entscheidungsfaktoren für ihre persönliche Meinungsbildung vermitteln.

Mit dem Informationsdienst für die Stellungspflichtigen haben wir einen neuen Weg beschritten. In der Versuchsrunde 1971 galt unser Interesse primär der Bedarfsfrage. Auf Grund der letztjährigen Erfahrungen haben wir die diesjährige Aktion aufgebaut: Nach der Abgabe der Dienstbüchlein an die Stellungspflichtigen und einigen administrativen Hinweisen über die militärische Meldepflicht und den Ablauf der Rekrutierung durch den Sektionschef begründet der Informator, weshalb wir eine Armee brauchen. Bei den heutigen Möglichkeiten der militärischen Bedrohung entspricht es einem Gebot der Zeit, zu erkennen, dass die Landesverteidigung nicht mehr die ausschliessliche Angelegenheit der Armee ist. Eine Tonbildschau gibt über die vielseitige Struktur unseres Heeres Auskunft und stellt die einzelnen Waffengattungen und Funktionsträger kurz vor. Schliesslich können die jungen Mitbürger alle sich in ihrer Optik bezüglich unserer Armee stellenden Fragen diskutieren.

Der Informationsdienst für die Stellungspflichtigen wickelt sich dezentralisiert und unter besonderer Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse ab. Durch die anhaltend wachsende Bevölkerung im Bezirk Arlesheim und im mittleren Baselbiet sind die Stellungspflichtigen den örtlichen Sektionschefs in der Regel persönlich nur noch vereinzelt bekannt. Anders liegen die Verhältnisse in den kleinen Landgemeinden, wo die Sektionschefs ihre Stellungspflichtigen in direktem Gespräch auf die Wehrpflicht vorbereiten können. Von den 1268 im Jahre 1972 Stellungspflichtigen werden in den grösseren Gemeinden 1065 oder 84 Prozent durch die Aktion 72 unseres Informationsdienstes erfasst. Bei den Informatoren handelt es sich um jüngere Offiziere aus den Wohngemeinden der Stellungspflichtigen. Spontan haben sich diese Offiziere, alles Mitglieder der OG, für diese ausserdienstliche Aufgabe zur Verfügung gestellt.»

An 17 Abenden im vergangenen Februar und März ist im Kanton Basel-Landschaft in 17 Ortschaften das Informationsprogramm vor über 1000 Stellungspflichtigen abgerollt. Jeder Abend wurde vom lokalen Sektionschef mit einer Orientierung über die administrativen Belange für die künftigen Wehrmänner — denen zuvor das Dienstbüchlein überreicht worden war — eröffnet. Anschliessend informierte ein Offizier, zumeist ein Kp Kdt, ungezwungen und in leicht verständlichem Gesprächston über die Armee. Höhepunkt war jeweils die Vorführung der bereits erwähnten, von Major Suter eindrucksvoll gestalteten dreissigminütigen Tonbildschau (Kosten: 650 Franken!!). Der Abend wurde mit einer freien und in keiner Art manipulierten Diskussion beendet. Regierungsrat Dr. Lejeune und seine Mitarbeiter sind zu dieser vorbildlichen und nachahmenswerten Öffentlichkeitsarbeit im Dienste der Aufklärung über unsere Armee aufrichtig zu beglückwünschen.

PS. Dem Berichterstatter sei noch ein Wort der Kritik gestattet — nicht an die Adresse der Militärdirektion des Kantons Basel-Landschaft, wohl aber an das EMD. Mit dem Dienstbüchlein wird den Stellungspflichtigen auch das Soldatenbuch abgegeben. Aber dieses Soldatenbuch trägt die Jahreszahl 1959, und das Vorwort ist unterzeichnet vom damaligen Chef EMD, Bundesrat Chaudet. Es ist klar, dass die Ausführungen in diesem Buch in mannigfacher Hinsicht längst überholt sind und dass sie in mehrfacher Beziehung die heutige Jugend nicht mehr anzusprechen vermögen. Ich kann mir diesen Fauxpas nur so erklären, dass seinerzeit eine Riesenauflage gedruckt wurde, die nun einfach aufgebraucht werden muss. Aber ich meine, dass es dringend notwendig wäre, das Soldatenbuch neu zu überarbeiten und auf höchstens fünf Jahre zu terminieren. Den Rest der Auflage 1959 sollte man einstampfen — er richtet eher Schaden an . . . H.